

Wildbader Anzeiger.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad
und zugleich Verkündigungsblatt des Kgl. Revieramts Wildbad.
Anzeige- und Unterhaltungsblatt für Wildbad und Umgebung.

Der „Wildbader Anzeiger“ erscheint wöchentlich dreimal und zwar „Montag, Mittwoch u. Samstag.“ Annoncen, die in hiesiger Stadt und Umgebung die größte Verbreitung finden, werden die kleinspaltige Harmon-Zeile oder deren Raum, mit 2 8 Pfennig berechnet. Bei Wiederholungen Rabatt, stehende Annoncen und Abonnement nach Uebereinkunft.
Der Abonnements-Preis beträgt in hiesiger Stadt vierteljähr. 90 Pfg. monatl. 30 Pfg. Durch die Post bezogen im Oberamtsbezirk vierteljähr. 1 M. 15 Pfg. außerhalb des Bezirks 1 M. 35. Alle Postanstalten und Postboten nehmen Bestellungen an.

N^o. 46.

Mittwoch, den 20. April 1892.

9. Jahrg.

Amtliche und Privat-Anzeigen.

Wohnungs-Gesuch.

Zwei Zimmer in bester Lage, gut möb-
liert werden für sofort auf längere Zeit zu
mieten gesucht.

Offerten mit Preisangabe per Jahr wolle
man unter W 20 bei der Expedition ds.
Bl. abgeben.

Lehrlings-Gesuch.

Ein ordentlicher Junge der die
Schlosserei
erlernen will findet eine gute Lehrstelle.
Wo? sagt die Redaktion.

„Sanitas“ Toilette-

Seife rein, sparsam, mild von er-
frischendem Geruch, wesentlich
besser und bedeutend billiger als die ange-
lich „Beste Seife der Welt“ (sog. Doering's
Seife)

das Stück zu 25 Pfg.
sowie sonstige Toilettenseifen empfiehlt
Chr. Brachhold, König-Karlstr.

Schnell trocknet

Fußbodenglanzlacke

in verschied. Farben,

Copal- & Asphaltlack,

Leinöl, Terpentinöl,

Parketboden-Wichse,

Stahlspähne

empfehlen bestens Fr. Treiber.

Rihsfelle

kauft und zahlt die höchsten Preise.
Carl Rath, Gerber.

Guter frisch gebrannter

CAFE

ist stets zu haben bei

J. F. Gutbub.

Spielfarten

in eleganter Ausführung und guter Qualität
empfehlen
Chr. Brachhold.

Freiwillige Feuerwehr.

Kommenden Sonntag, den 24. April
morgens präzis 7 Uhr



rückt die gesamte Compagnie bestehend in Stab und der sieben Züge zu einer
Uebung

und Regelung der einzelnen Züge aus.
Wildbad, den 18. April 1892.

Das Kommando.

Freiwillige Feuerwehr Wildbad.

Die jährliche Corpsversammlung findet am
Sonntag, den 24. April 1892
nachmittags 3 Uhr



im Gasthaus z. Sonne mit folgender Tagesordnung statt:

- 1) Rechenschaftsbericht pro 1891;
- 2) Prüfung des Etats pro 1892/93;
- 3) Verschiedenes.

Anzug: Dienstrock.

Wildbad, den 16. April 1892.

Das Kommando.

Rekruten-Verein Wildbad.

Zu dem am
Donnerstag, den 21. April 1892
in dem „Gasthaus zur Eisenbahn“ stattfindenden



Rekruten-Ball

werden sämtliche Schulkamerädinnen des Jahr-
gangs 1872 freundlichst eingeladen.

Sämtliche Rekruten.

Entré 2 Mark.

Gutes

Lager-Bier

wird auch an Private Faßweise, pr. Liter 18 Pfg.
abgegeben in der



Bierbrauerei Bäuerle,

Hofman's Patentstärke
 „ Silberglanzstärke
 „ Cremestärke
 Zwicks Doppelstärke
 Tapezierstärke
 Weisses Wachs

Borax ganz und gemahlen
 Blaukugeln und Pulver
 empfiehlt Fr. Treiber.

Herkules-Wolle

Beste Strickwolle der Gegenwart.

Vorzüglich in Haltbarkeit
 Vorzüglich in Farbe.

Alleinverkauf bei
 G. Rieinger.



Heringe,
 Rollmöpfe,
 Sardellen 1889er

empfehlen C. Aberle sen.

Sehr schöne

Zwetschgen

empfehlen billigst.

J. F. Gutbub.

Geschäfts-Empfehlung.

Unterzeichneter empfiehlt sich im Anfertigen von Goldarbeiten jeder Art, sowie in allen in dieses Fach einschlagenden Arbeiten und sichert bei guter Arbeit billige Preise und schnelle Bedienung zu.

Achtungsvoll

G. Eitel, Goldarbeiter
 im Hause des Hrn. Maurermeister
 Bohenhardt jr.
 im Straubenberg.

Reparaturen werden bei Hrn. Sieber, Uhrmacher entgegengenommen.

I^o Emmenthaler,
 I^o Rahm-Käse

empfehlen Fr. Treiber.

Tietz's Muchein

oder „Keine Fliegen mehr“
 in Zimmern, Küche und Stall. Bestes, gefahrloses Mittel. Es tödtet die lästigen Insecten sofort und bewahrt so Menschen und Vieh vor der häufigen Uebertragung von Krankheiten. Gleich schnell tödtet es Schwaben, Motten, Russen, Wanzen etc. Zu haben in Packeten à 10, 25 u. 50 bei Herrn

Carl Wilh. Bott in Wildbad.

Zu verkaufen:

Eine grüne Blüschgarnitur Sopha u 6 Sessel.
 Zu tragen bei der Auktion.

Bekanntmachung.

Julius Lehrenkrauß u. Söhne
 öffentliche Notare
 Brooklyn (New-York).

Gebr. Lehrenkrauß
 Stuttgart
 am Friedrichsplatz.

Wir beehren uns hiemit der hiesigen Einwohnerschaft und Umgebung zur Kenntnis zu bringen, daß wir schon seit einer Reihe von Jahren die Beschaffung von Vollmachten amerikanischer Interessenten für hierländische Nachlasssachen, sowie die Beschaffung von Todesscheinen gestorbener Amerikaner und das Inkasso von Erbschaftsgeldern für unsere amerikanische Auftraggeber besorgen.

Unsere langjährige Praxis, sowie unsere vielseitigen Verbindungen in Nordamerika ermöglchen uns die rascheste Besorgung der diesbez. Aufträge.

Den Verkehr mit den verehrl. Teilungsbehörden besorgt schon seit Jahren der geprüfte Notariatskandidat

Herr Ratschreiber Th. Badmeister in Stuttgart, welcher zur Beförderung der nach Amerika bestimmten Aufträge u. zum Inkasso flüssiger Erbschaftsgelder für Amerikaner befugt ist.

Wir erlauben uns unser Institut für vorkommende Fälle zu empfehlen u. machen hierbei insbesondere die tit. Herren Ortsvorsteher im Bezirk auf unsere Firma aufmerksam.

Hochachtungsvoll

Julius Lehrenkrauß-Söhne
 Gebr. Lehrenkrauß
 in deren Auftrag:
 Chr. Brachhold.

Auf Obiges bezugnehmend ist der Unterzeichnete zur Empfangnahme und Weiterbeförderung genannter Aufträge an die Hr. Gebr. Lehrenkrauß in Stuttgart jederzeit gerne bereit.
 Chr. Brachhold.

Geschäfts-Empfehlung.



Den verehrl. Einwohnern Wildbads zur Anzeige, daß ich von der bekannten Schuhfabrik



Schmalzriedt, Leonberg

ein Warenlager errichtet habe, welche bekanntlich das beste Fabrikat liefert und empfehle ich mein gut sortiertes Lager von den feinsten bis zu den stärksten Qualitäten:

Herren-, Damen-, Knaben-, Mädchen- u. Kinderstiefel in Leder, Lasting und Blüsch; Zeugschuh, gelbe Herren-Lederstaubschuh, starke Rindleder-Waldschuh u. Stiefel.

Bestellungen nach Maß, sowie Reparaturen werden schnell und pünktlich ausgeführt.

Hochachtungsvoll

Friedrich Treiber, Schuhmacher
 im Hause des Herrn Albert Krauß, König-Karlstr. 87.

Spiegel! Vorhang-Galerien Spiegel!

Der verehrl. Einwohnerschaft von Wildbad und Umgegend mache ich die ergebene Mitteilung, daß ich neben meinem Geschäft ein großes Lager in

Spiegeln u. Vorhang-Galerien

unterhalte und empfehle solche, von den einfachsten bis feinsten, zu billigsten Preisen.

Ein Album mit 275 verschiedenen Mustern liegt zur gefl. Einsicht auf.

Achtungsvollst

Karl Schulmeister,
 Schreinermeister.

Baumwollflanelle

für Kleider, Unterröcke, Bettjaken und Hemden

in reicher Auswahl zu äußerst billigen Preisen bei

Wilh. Allmer.

M u n d s a n.

Vom Fränkischen, 14. April. Ein Knabe in Gemnhagen, N. Gerabronn, traf beim Armbrustschießen eine Dienstmagd aus Diebach bei Rothenburg o. L. so unglücklich ins Auge mit einem kleinen Steine, daß die Ueberführung des Mädchens in die Augenklinik nach Würzburg erforderlich wurde. — Ein noch bedauerlicher Unglücksfall hat sich in Dürwangen bei Dänkelobühl ereignet. Eine Händlerfrau verbrannte sich am Herde lebensgefährlich, und obgleich Hilfe ihr alsbald zur Seite stand, so ist doch ihr Befinden derartig, daß sie kaum mit dem Leben davonkommen wird.

Von der Jagst, 14. April. In einem Orte des Oberamts Hall kam vor wenig Tagen ein ungefähr 6 Jahre altes Kind dem Herdfeuer zu nahe und verbrannte sich dabei jämmerlich, so daß es andern Tags starb.

Blaubeuren, 14. April. Gestern wurde der frühere Kassier der hiesigen Bank für Handel und Gewerbe, Kaufmann Schwarz, aus dem Ulmer Gefängnis hierher geliefert, um vor dem Amtsgericht einen Offenbarungseid dahin zu leisten, ob er Gelder der Bank für sich beiseite geschafft habe. Er leistete den Eid und zog in Abrede, Gelder für spätere Zeit zu seinem Nutzen angelegt zu haben. Die Frau des Schwarz ist nach Niederstetten gezogen und soll dort ein Geschäft gekauft haben.

Havensburg, 15. April. Stadtcassier Marx und ein Steuerwächter wollten vorgestern in der Beckischen Eßigfabrik einen Glascolben versiegeln, in welchem sich Denaturierungsstoff befand. Die ausströmenden Gase entzündeten sich, die Flasche explodierte und die Kleider beider Männer fingen Feuer. Stadtcassier Marx sprang sofort in den nahen Brunnen und kam mit wenigen Verletzungen davon; der Steuerwächter dagegen erlitt am Kopf, an Händen und Armen solche Brandwunden, daß er in das Spital gebracht werden mußte.

— Die Einweihung des Kaiser-Wilhelm-Denkmal in Metz findet nach der „Mezer Ztg.“ in Gegenwart des Kaisers am 11. Sept. statt. Vorher wird ein allgemeiner Feldgottesdienst gehalten. In der darauf folgenden Woche finden die Divisions- und die Korpsmandöver statt.

— Arme unter einander. Zu einer in Köln a. d. Elbe wohnenden armen Witwe mit vier Kindern kam dieser Tage ein Handwerksbursche und sprach um eine Gabe an. Thränenden Auges erzählte nun die Witwe, in welcher Lage sie sich selbst befinde, gab aber doch von ihren letzten zwei Pfennigen noch einen an den Handwerksburschen ab. Am Abend aber stellte sich der Beschränkte wiederum in der Wohnung der Witwe ein und gab den jetzt allein anwesenden Kindern, deren Mutter noch nicht von der Arbeit zurück war, sechs Dreierbröden, eine Menge Brod und gegen dreißig Pfennige Geld mit dem Bemerkten, daß er am Abend auch teilen wolle, da ihre Mutter am Morgen mit ihm geteilt habe.

— Mit dem Frühjahr hat die Auswanderung aus Europa nach den Vereinigten Staaten wiederum einen großartigen Umfang angenommen. 5 Dampfer trafen am 7. April in Newyork aus Antwerpen und den Mittelmeerhäfen ein und landeten über 5000 Auswanderer. Allen Anzeichen nach zu schließen wird die Auswanderung während

des Frühlings und Sommers ein ungewöhnlich starke werden.

— (Ein Stück krafftesten Aberglaubens) hat sich am Dienstag, wie der Königsberger „Allg. Ztg.“ berichtet wird, in dem jenseits der russischen Grenze gelegenen Orte M. ereignet. Bei dem Grundbesitzer S. hatten die Kühe seit einiger Zeit bedeutend in der Milch abgenommen, auch wollte man bemerkt haben, daß einige ab und zu blutige Milch gaben. Anstatt nun die Erklärung in der mangelhaften Fütterung oder sonstigen natürlichen Ursachen zu suchen, war man im Familienrat bald darüber einig, daß das Unglück die Folge von Hexerei sei und beschloß Maßregeln dagegen zu treffen. Es wurde ein im Rufe großer Wunderkraft stehender Kurpfuscher zur Rate gezogen, der sich jedoch wegen der Schwierigkeit des Falles anfänglich gar nicht damit befassen wollte, nach Erledigung von zehn Rubeln sich jedoch an Ort und Stelle begab, unter verschiedenen Zaubersformeln den Stallung aufgrub, die Kühe wie das Futter mit geweihtem Wasser besprengte und dann auch die Herbeischaßung des Zaubereis versprach, wozu Folgendes von den Hausgenossen zu beachten war: Von der vor Sonnenaufgang stillschweigend gemelkten Milch, sollten von jeder Kuh so oft dreimal drei Tropfen genommen werden, bis eine Pfanne damit gefüllt wäre. Darin sollte dann die Milch gekocht und die aufkochende Milch mit dreimal drei zusammen gebundenen Leimruten gepescht werden, worauf sich der Schuldige werde. Sollte das wieder Erwarten nicht der Fall sein, so hätte man es mit einem ganz verstockten Zauberer zu thun und man wäre dann zu schärferen Mitteln genötigt. Die erwartete Wirkung blieb tatsächlich aus, da niemand Fremdes sich an dem Tage auf dem Hofe blicken ließ; der nochmals aufgesuchte und bezahlte Wunderdoktor gab dem Bauer nun besprochenes Mehl mit der Weisung, daraus mit etwas Milch von der kranken Kuh einen Kuchen backen zu lassen und diesen auf den großen Tisch der Stube zu legen. Von den Familiengliedern sollte er dann alsbald mit Nadeln, Messern oder dergleichen so lange gestochen werden, bis er in Staub zerfiel. Der oder die Zauberin würde so viel Stiche im Herzen fühlen und alsbald kommen, um etwas zu holen und sie so dadurch von dem Wetterstehen abzuhalten. Alle Anordnungen wurden getreulich befolgt. Kaum hatten sie jedoch mit dem letzten Teil begonnen, als sich eine, freilich nicht im besten Rufe stehende bejahrte Bettlerin aus dem Nachbarort an der Thür meldete und um eine Gabe bat. Wütend warfen sich der Mann und die Frau auf die Ärmste und verwundeten sie so schwer, daß sie noch an demselben Tage verstarb. Die Beiseiteschaßung der Person war ihnen unmöglich, da auf das Geschrei gleich Nachbarn erschienen waren. Die aberglaubischen Verbrecher wurden gefesselt nach Grodno geführt, der Hauptanrichter des Unheils, der Wunderdoktor, ist jedoch geflohen.

— (Eine Schreckensscene im Gerichtssaale) Im Pariser Schwurgerichtssaal spielte sich am verflossenen Mittwoch eine aufregende Scene ab. Acht Strolche wurden wegen Einbruchsdiebstahles angeklagt. Plötzlich warf sich einer derselben mit solcher Gewalt mit dem Kopfe voran gegen die Eisenstange, welche die Anklagebank einfriedet, daß er aus einer gefährlichen Schädeldunde blutend, fort-

getragen werden mußte. Trotz des Widerspruchs der Verteidiger und der sieben anderen Angeklagten wurde die Verhandlung bis zur nächsten Session vertagt.

— Ein eigentümliches Familiendrama hat sich nach dem XIX. Circle in Sauroam im Kaukasus abgespielt: Der Fürst Tschidze war schon seit einiger Zeit Gegenstand des Hasses aller seiner Verwandten, weil sein Vater ihm sein ganzes ungeheures Vermögen vermacht hatte, ohne das Geringste den übrigen Verwandten zu geben. Letztere beschloßen daher, Rache zu nehmen. Mehrere derselben drangen mactiert in das Haus des Fürsten ein und ermordeten ihn, seine Frau und zwei Kinder, ebenso die aus acht Personen bestehende Dienerschaft des Fürsten. Verschiedene Verhaftungen sind vorgenommen worden.

∴ (Viel verlangt.) Ein Student, der in einem Hause wohnt, in welchem die selbstthätige Treppenbeleuchtung eingeführt worden ist, kommt des Nachts benebelt nach Hause. Sich auf die Treppe setzend, seufzt er: „Ach, wenn doch erst die selbstthätige Treppenbinaustransportierung erfunden wäre!“

∴ (Guter Appetit.) Nach dem „K. L.“ verzehrt dieser Tage in W. ein Knecht infolge einer Wette 25 rohe Frösche, wie man so sagt mit Stumpf und Stiel. Zu dieser gastronomischen Leistung war ihm eine halbe Stunde Zeit gelassen worden. Der Fresser gewann damit — eine ganze Mark.

∴ (Boshast.) Dame (zu einem Gecken): „Sie sind ja wieder äußerst sorgfältig frisiert, Herr Baron!“ „Ja, meine Gnädige, ich gebe eben kolossal viel auf meinen Kopf!“ „Der Kopf ist wohl Ihre schwache Seite?“

∴ (Mißverständnis.) Lakai: „Heda, Sie! Hier draußen darf nicht geschlafen werden, dies hier ist das Ministerium des Innern!“ Betrunkener (selig): „Hätten Sie mir das früher gesagt, ich wäre gleich gern ins Innere gegangen, hier draußen ist es doch nichts mit dem Schlafen bei der Kälte.“

∴ (Auch ein Genuss.) Prinzipal (zum Lehrling, dem beim Rauchen einer Virginia übel geworden): „Warum rauchen Sie aber auch so starke Cigarren, wenn Sie nicht vertragen können?“ — Lehrling: „O mein Gott, man will halt auch das Leben genießen!“

∴ (Ein kleiner Zweifler.) In der Schule geht der Lehrer die Lebensgeschichte des Moses durch und stellt die Frage: „Wer war also die Mutter des Moses?“ — Schüler: „Die Tochter des Pharao.“ — Lehrer: „Falsch. Die Tochter des Pharao's fand nur das ausgefeste Kind im Unterschliff des Nil.“ — Schüler: „Ach was, so sagte sie.“

Oskar Tietze's Muckhün

als gerichtlich eingetragen ist völlig gefahrlos, ohne Giftgehalt, tödtet binnen wenigen Minuten sämtliche Fliegen in Wohnräumen und Ställen, ohne denselben Zeit zu lassen, ihre verderbliche Thätigkeit fortzusetzen; es kann aber auch wegen seiner leichten und praktischen Anwendung und wegen seines soliden Preises nicht genügend allen denen empfohlen werden, welche sich selbst und ihre Familie lieben und in menschlicher Weise sich ihres Viehes erbarmen.

Zu haben bei der durch Inserat bekannt gegebenen Verkaufsstelle. (Siehe Annonce in heutiger Nummer).

Auf Umwegen.

Novelle von F. Stöckert.

Nachdruck verboten.

6.

Jedenfalls, gestand sich das junge Mädchen jetzt beschämt, hatte sie damals zu schroff über ihn geurteilt, und wenn es anging, wollte sie heute ihr ungezogenes Betragen wieder gut machen.

Wunderbar war es doch, daß er heute mit ihnen fahren mußte und jetzt als ihr ritterlicher Beschützer sie geleitete; und wie nett plauderte er mit Fräulein Berg, wie verstand er es, der doch keineswegs angenehmen Situationen die heiterste Seite abzugewinnen.

Da sie zu den ersten der Reisenden zählten, die das Hotel jetzt erreicht, gelang es ihnen, sogleich in einem Nebenzimmer ein behagliches Sophapläschen zu annectieren. Kaum aber hatten sie sich niedergelassen, als Fräulein Berg einen Schreckensruf ausstieß: „Meine Uhr! Ich habe meine Uhr verloren!“ und dabei warf sie einen höchst mißtrauischen Blick auf ihren Begleiter.

Gott im Himmel, wenn er nur nicht ein Taschendieb war! Dieselben nahen sich ja oft arglosen Damen in verführerischer Gestalt. Ob Erich Rode ihre für ihn so schmeichelhaften Gedanken errät? Es flog plötzlich ein ganz veräppeltes Lächeln über sein hübsches Gesicht.

„Ja werde sofort wieder zurücklaufen,“ erklärte Ilse, der es durchaus nicht in den Sinn kam, Erich Rode für einen Taschendieb zu halten. „Vielleicht liegt die Uhr noch im Coupé, oder ich finde sie unterwegs, ich habe ja gute Augen!“

Sie eilte nach der Thür, natürlich folgte ihr Erich Rode, und das geschah alles so schnell, daß Fräulein Berg es nicht verhindern konnte. Sie selbst fühlte sich außer Stande, sich dem jungen Paare anzuschließen, die Wanderung durch den Schnee hatte ihre Kräfte doch etwas erschöpft, und so beruhigte sie sich denn mit dem Gedanken, daß, wenn der fremde Ritter wirklich ein Taschendieb war, er Ilse nicht weiter berauben konnte, indem dieselbe weder eine Uhr, noch sonstige Schmuckgegenstände an sich trug. Wie unendlich lebenswürdig vom Schicksal, auch noch diese Situation herbeizuführen, dachte Erich Rode dankbaren Herzens, als er so mit Ilse suchend durch den Schnee eilte. Freilich der Bahnbesessene, der mit einer Laterne neben ihnen herschritt, störte ihn etwas, eine Unterhaltung ließ sich in dieser Gesellschaft nicht gut anknüpfen. Doch das Schicksal war ihm fernerhin gnädig, im Coupé fand sich die verlorene Uhr, dem Bahnwärter wurde ein Trinkgeld in die Hand gedrückt, und der Rückweg ohne seine Begleitung angetreten.

Warum schlugen nur die Nachtigallen nicht, warum leuchtet der Mond nicht durch Blütendäume, so fragte sich Erich Rode, während in seiner Seele die Lenzestimmen erster Liebe erklingen wollten. Freilich schön war sie auch, diese Winterlandschaft, diese weißen, stillen Berge da drüben, deren Contouren sich schwarz abhoben gegen den winterlichen Himmel, schwebend die hohe Tannen standen am Wege, und statt des Getöns der Nachtigallen tönten die Weihnachtsglocken eines nahen Dorfes an ihre Ohren.

O, nur jetzt das rechte Wort finden, dem jungen Mädchen gegenüber, das sein Herz in Fesseln gebannt, so daß er dieses selbige Herz kaum wiedererkannte, so war es erfüllt von zärtlichen, sehnennden, liebenden Gedanken. Ob er es gefunden, als er jetzt Ilse fragte: ob sie ihn immer noch für einen eingebildeten Gecken hielt, wollen wir dahingestellt sein lassen.

Ilse war sehr verlegen bei dieser Frage. „Sie haben das gehört? — damals — das ist ja schrecklich,“ stotterte sie.

„Ja, und das Wort ist mir sehr heilsam gewesen, so sehr es mich auch im ersten Moment empörte. Ich ging in mich und fand, daß ich das schöne Geschlecht bis dato mit einer empörenden Nachlässigkeit behandelt. Einesteils waren die Damen wohl selbst mit daran schuld, da sie trotz alledem mir immer hold und freundlich begegneten. So wie Sie Fräulein Ilse hatte mich nie eine behandelt, darum war aber auch der Eindruck dieser Behandlung ein tiefer, unauslöschlicher. Ich vermochte Sie und Ihre freundlichen Worte nicht zu vergessen, und als ich Sie heute endlich wieder sah in der Pferdebahn, da bin ich Ihnen gefolgt blindlings bis hierher. Und da sich nun alles so herrlich gesüht, und wir beide hier allein stehn, in der stillen Schneelandschaft, und da es heiligabend ist, wo man sich beschenkt, da möchte ich Sie um etwas bitten, um ein Geschenk, ein großes, herrliches, ein Geschenk fürs ganze Leben.“

„Aber ich weiß ja garnicht, wer Sie sind!“ rief Ilse jetzt halb erschreckt und halb besorgt.

„Ja, so ich vergaß mich vorzustellen. In so großen Momenten, wo man den Flügelschlag des Schicksals rauschen hört, da verläßt man leicht derartige Formalitäten. Meine Name ist Erich Rode, Doktor Erich Rode.“

„O mein Gott, wie wunderbar!“ flüsterte unsere kleine feste Heldin ganz bestürzt, und auch ihr war es jetzt, als höre sie den Flügelschlag des Schicksals rauschen.

Ein Ahnen durchzuckte Erich Rode.

„Und Ihr Name, Ihr Vatername, Fräulein Ilse?“ rief er erregt.

„Ilse Welten,“ kam es ganz verschüchtert von den Lippen des jungen Mädchens. Erich Rode stieß einen Jubelruf aus und faßte ihre beiden Hände.

„Ilse Welten! O, dann sind wir ja für einander bestimmt, dann habe ich ein heiliges Recht, mir mein süßes, kleines, capricieuses Weihnachtsgeschenk zu fordern. Nein, wenden Sie das Köpfchen nicht weg, zum zweiten Mal lasse ich mir keinen Korb geben! Ich gehe nicht von Ihrer Seite, ich begleite Sie nach Ihrer Heimat, ich werde nicht aufhören, um Sie zu werben, bis Sie mich erdhören!“

Er zog ihren Arm unter den seinen und führte sie langsam an den dunklen Tannen entlang.

Wir wollen discreet sein und das junge Paar auf diesem Weg nicht länger belauschen, nur das wollen wir veraten, daß Ilse seiner Werbung nicht allzu große Schwierigkeiten bereitet und ihm, ehe sie das Hotel erreicht, ihr Herz freudig zuerkannt hatte.

Fräulein Berg hatte unterdeß voll Sorge und Angst ihr Gebannt, alle möglichen schrecklichen Gedanken hatten sie beunruhigt und

ein inbrünstiges „Gott sei Dank!“ rang sich los von ihren Lippen, als das junge Paar strahlend und glücklich, jeder mit einem Lannenzweig in den Händen, jetzt zu ihr in das kleine Nebenzimmer trat.

„Also kein Taschendieb!“ rief sie, ziemlich unbedacht ihren angstvollen Gedanken Worte leihend.

Ilse lachte hell auf und stellte dann etwas verschämt ihren Verlebten vor.

„Erich Rode! Herr Doktor Erich Rode!“ sagte Fräulein Berg, voll maßlosen Staunens zu dem jungen Mann emporschauend.

„Gewiß, Erich Rode!“ bestätigte dieser lachend; „und da, wie Sie wohl wissen, meine Gnädige, Fräulein Ilse Welten und Doktor Erich Rode laut väterlichen Beschlusses für einander bestimmt waren, aber die junge Dame gegen diese Bestimmung rebellirte, so wurden wir durch eine höhere Fügung, da unsere Verbindung einmal im Himmel beschlossen war, auf Umwegen glücklich zusammengeführt.“

„Das ist ja herrlich!“ rief Fräulein Berg. „Meine herzlichsten Glückwünsche! Aber wie ist das alles so furchtbar schnell gekommen?“

„Je nun, wir suchten die Uhr —“ begann Ilse.

„Die wir denn auch glücklich gefunden,“ bestätigte Erich Rode, indem er Fräulein Berg dieselbe überreichte. „Während Du nun weiter erzählst, liebe Ilse, werde ich mich erkundigen, wie die Aussichten für unsere Weiterbesörderung sind, und vor allem Depesche an Deine Eltern abschicken.“

Er eilte von dannen, und Ilse setzte sich zu Fräulein Berg, ihr das übervolle Herz ausschüttend.

„Mir ist alles wie ein Traum,“ schloß sie endlich, „aber hübsch ist er, und nett auch, nicht wahr?“

„Nun ist das Herzchen ihm doch wohl zu Füßen gefallen?“ neckte Fräulein Berg.

„O nein, durchaus nicht, er —“

Da trat er ein, gefolgt von einem Kellner, der eine dampfende Punschbowle trug.

„Wir müssen uns nämlich zwei Stunden hier ergötzen,“ erklärte er den Damen, „da habe ich denn für eine kleine Weihnachtsvorfeier gesorgt. Hier ist Honigluchen, Aepfel und Nüsse, und hier auch einige Lichte für unsere Lannenzweige!“

„Ach, wie hübsch, wie weihnachtlich!“ rief Ilse und befestigte die Lichte auf die Lannenzweige.

Erich Rode füllte die Gläser, man stieß an, man trank, und die zwei Stunden vergingen der kleinen Gesellschaft im Fluge.

Den Eltern und Gesawilern Ilse's in F. wurde die Zeit etwas länger. Die mysteriöse Depesche: „Im Schnee stecken geblieben, kommen in zwei Stunden, mit Ilse's, Fräulein Berg's und Erich Rode's Namen unterzeichnet, verursachte der Professor-Familie nicht geringes Kopferbrechen, und lange bevor die zwei Stunden um waren, begaben sich die ganzen Geschwister Ilse's voll brennender Neugierde und Erwartung nach dem Bahnhof.

(Schluß folgt.)

Merks.

Kein schöner Ding ist wohl auf Erden Als Frauentieb, wem sie mag werden.